

SCHLAF

8 Normseiten Probeübersetzung von Wiktor Pelewins „Spi“

Ganz am Anfang des dritten Semesters, in einer Vorlesung über marxistisch-leninistische Philosophie, kam Nikita Schlummerow zu einer neuen Einsicht.

Die Sache war nämlich, dass ihm ein paar Mal schon etwas recht Seltsames passiert war: Sobald der kleine, langohrige Dozent, der aussah wie ein Gottesmännchen mit sündhaften Gedanken, in den Hörsaal eintrat, begann Nikita in einen tiefen Schlummer zu versinken. Und sobald der Dozent anfang zu reden, den Finger hob und in Richtung Deckenleuchter zeigte, war mit Nikita schon nichts mehr anzufangen; er war eingeschlafen. Für ihn war es, als würde der Dozent nicht über Philosophie, sondern über Dinge aus der Kindheit sprechen: über Dachböden, Sandkisten, brennende Müllhalden; im Anschluss wanderte der Stift diagonal zur ersten Zeile und zog eine unverständliche Phrase hinter sich her; am Ende schlossen sich seine Augen und er tauchte ein ins Schwarz. Nikita war eingenickt. Eine Sekunde danach taucht er aber wieder auf, nur damit kurz später genau das gleiche noch einmal passieren konnte. Seine Notizen sahen komisch aus und waren für den Kurs unbrauchbar. Die kurzen Absätze waren durchzogen von langen schrägen Sätzen, in denen es einmal um verunglückte Kosmonauten und ein anderes Mal um eine Konferenz mit dem mongolischen Khan ging; die Buchstaben wurden immer kleiner und tanzten aus der Reihe.

Anfangs war Nikita niedergeschlagen, dass er nicht normal an der Vorlesung teilnehmen konnte. Später fing er aber an, sich zu fragen: Ich kann ja wohl nicht der einzige sein, dem es so geht? Er begann damit, einen Blick auf seine Mitstudenten zu werfen und da gab es etwas zu entdecken.

Es stellte sich heraus, dass um ihn herum fast jeder am Schlafen war, dass seine Kollegen sich aber um einiges schlauer anstellten als er: Sie legten die Stirn in die Handflächen, um so das Gesicht zu verstecken. Die rechte Hand war hinter dem linken Ellbogen verborgen, so konnte niemand erkennen, ob der Sitzende schrieb oder nicht. Nikita schaute sich das ab und stellte sofort Veränderungen an seiner Schlafqualität fest. Wo er damals noch aus völliger Abgeschiedenheit herausgerissen und in einen desorientierten Wachzustand hineingerissen worden war, waren diese beiden Zustände nun miteinander verschmolzen. Er schlief ein, aber nicht ganz, tauchte ein, aber nicht ins Schwarz; es fühlte sich an wie morgendliches Schlummern, wenn man Gedanken wie farbenfrohe Bilder vor Augen hat, und man gleichzeitig weiß, dass der um eine Stunde nachgestellte Wecker gleich geht.

Es ergab sich, dass es in diesem neuartigen Zustand sogar bequemer war, bei Vorlesungen mitzuschreiben; man musste nur der Hand freie Bahn machen, damit sie von selbst übers Blatt gleiten konnte. In diesem Prozess strömte die gesamte Information direkt vom Ohr in die Finger, so dass nichts vom Gesagten jemals Nikitas Gehirn erreichen konnte. Hätte er einmal etwas mitbekommen, dann wäre er nämlich entweder aufgewacht oder noch tiefer eingeschlafen, bis zum vollkommenen Bewusstseinsverlust. Ständig den Grad zwischen Schlaf und Wachzustand wandernd passte sich Nikita an, und erlangte die Fähigkeit, seine Wahrnehmung aufzuteilen und sein Bewusstsein gleichzeitig auf die Realität und seine Traumwelt zu richten. So träumte er beispielsweise von einer russischen Damensauna (ein häufig wiederkehrender und eigenartiger Traum, gespickt mit allerlei Absurdem: an den Wänden der Blockhütte hingen Propagandaplakate mit Appell zum Brotsparen, stämmige Weiber mit aschblonden Haaren trugen rostige Kübel und Tutus aus Federn) während er gleichzeitig in der Lage war, sowohl die Überreste Ei auf der Krawatte des Lektors zu beobachten, als auch den Witz über die drei Georgier im Weltraum mitzubekommen, den sein Sitznachbar andauernd erzählte.

Als er nach Philosophie aufwachte, konnte sich Nikita die ersten paar Tage nicht genug über seine neu erlangten Fähigkeiten freuen. Seine Zufriedenheit verflog aber, sobald ihm klar wurde, dass er, bis jetzt, im Schlafzustand nur Lesen und Schreiben konnte, und, dass die Person, die ihm den Scherz erzählt hatte – dass die ja auch am Schlafen gewesen war! Das hatte Nikita am Trüb der Augen seines Sitznachbarn, dessen Körperhaltung und einer Reihe anderer kleiner unverwechselbarer Details festhalten können. Als er dann in einer Vorlesung eingeschlafen war, machte Nikita seinen ersten Versuch, einen Witz zu erzählen, er hatte extra den einfachsten und kürzesten ausgewählt: einen Witz über den internationalen Geigerwettbewerb in Paris. Fast wäre es ihm gelungen, nur dann, ganz am Ende, verlor er den Faden und fing an über Masut aus Dnepropetrowsk anstatt über die Mauser von Dserschinski zu reden. Seinem Gesprächspartner aber, war das gar nicht aufgefallen

und als nach Nikitas letztem Wort drei Sekunden Ruhe folgten und klar wurde, dass der Witz zu Ende war, lachte er mit tiefer Stimme laut auf.

Am meisten überraschte Nikita, wie unglaublich tief und zähflüssig seine Stimme in Schlafgesprächen wurde. Dieser Tatsache zu viel Aufmerksamkeit zu schenken, hätte Nikita aber in Gefahr bringen können, aufzuwachen.

Schlafend zu reden war schwer, aber machbar, und wie stark man diese Fähigkeit ausbauen konnte, zeigte sich am Dozenten. Nikita hätte niemals vermutet, dass auch der Dozent schlafend unterrichtete, hätte er nicht bemerkt, dass der Dozent, der sonst immer stramm an das hohe Rednerpult geklammert vor ihnen stand, sich ab und zu umdrehte und dem Hörsaal den Rücken zugedreht sein Gesicht zur Tafel richtete (um von seiner unpassenden Körperhaltung abzulenken, machte er winkende Handbewegungen in Richtung der weißen Aufzählungen auf der Tafel). Manchmal drehte sich der Dozent mit dem Rücken zum Rednerpult, sodass er seinen Hinterkopf am Fichtenholz des Pults abstützen konnte, dann wurde sein Redefluss immer langsamer und das Gesagte wurde zur Freude und zum Schrecken aller sogar einmal recht liberal; den Großteil der Vorlesung hielt er aber auf der rechten Körperseite.

Nikita wurde schnell klar, dass man nicht nur gut in Vorlesungen schlafen konnte, sondern auch in Seminaren und so langsam lernte er auch einige einfachere Aufgaben zu bewältigen, ohne dafür erst aufwachen zu müssen: Er konnte den Lehrer begrüßen, er konnte aufstehen, er konnte nach vorne gehen und die Tafel putzen oder sogar in andere Hörsäle gehen und Kreide holen. Als er aufgerufen wurde, wachte er zuerst auf, erschrak und suchte verloren nach den richtigen Worten und Gedanken während er gleichzeitig immer die Kunst des Lehrers bewunderte, die Stirn zu runzeln, zu husten und auf dem Tisch zu trommeln, und das zudem noch mit einer Art Ausdruck in den stets offengehaltenen Augen.

Das erste Mal, dass Nikita im Schlaf antwortete, kam völlig unerwartet und ohne jegliche Vorbereitung; ganz nebenbei wurde ihm auf einmal klar, dass er irgendwelche zentrale Strömungen nacherzählte, während er sich auf der höchsten Plattform

eines hohen Glockenturms befand, wo gerade ein kleines Blasorchester spielte, geleitet von der Liebe, wobei sich die Liebe als alte kleine blonde Frau, die sich wie ein Affe benahm, herausstellte. Nikita hatte eine Eins bekommen und ab dem Zeitpunkt machte er sich auch schlafend Notizen zu Primärquellen, kehrte somit also nur noch in den Wachzustand zurück, um den Lesesaal zu verlassen. Nach und nach wurde er ein immer größerer Meister dieser Disziplin, so kam es, dass er am Ende des zweiten Studienjahres üblicherweise schon am Weg zur Metro eingeschlafen war und dann erst abends am Heimweg an derselben Haltestelle wieder aufwachte.

Eine Sache gab es aber, die ihm ziemliche Angst einjagte. Ihm war aufgefallen, dass er immer häufiger unerwartet wegschlief, ohne es zu wollen. Erst beim Aufwachen verstand er, dass, zum Beispiel, die Ankunft des Genossen Lunatscharski mit einem traditionellen mit Glocken versehenem Dreigespann schwarzer Pferde nicht Teil der kommunistischen Ideologieprogramme gewesen war, und so nicht das 300-Jahre Jubiläum der russischen Balalaika (auf diesen Tag hatte zu der Zeit schon das ganze Land gewartet) eingeleitet hatte, sondern, dass das alles nur ein Traum gewesen war. Ihm passierten viele solche Verwechslungen und, um herauszufinden, ob er gerade schlief oder nicht, machte Nikita es sich zur Gewohnheit, in seiner Hosentasche eine kleine Stecknadel mit einer grünen Kugel am Ende bei sich zu tragen, damit er sich im Zweifelsfall in den Oberschenkel stechen und so die Wahrheit herausfinden konnte. Obwohl sich da bei ihm eine neue Angst breit machte, nämlich, dass er es ja träumen könnte, sich gestochen zu haben. Diesen unerträglichen Gedanken verscheuchte Nikita aber ganz schnell wieder.

Sein Verhältnis zu den Institutskameraden verbesserten sich zusehends. Serjoscha Firsow, ein Organisator von Treffen der Kommunistischen Jugend, der schlafend elf Flaschen Bier hintereinander trinken konnte, gab zu, dass Nikita früher von allen als Psycho oder zumindest als komischer Kauz abgestempelt wurde, jetzt aber alle draufgekommen waren, dass Nikita ja doch recht normal war. Serjoscha wollte dem noch etwas hinzufügen, in dem Moment wurde seine Zunge jedoch schwer und er sprach auf einmal darüber, wie die Chancen für die Eishockeyvereine Spartak und Salawat Julawew dieses Jahr standen; Nikita der in diesem Moment gerade von der Schlacht um Kursk träumte, verstand dabei, dass sein Kollege irgendwas vom alten Rom mit Pugatschows Aufstand durcheinandergebracht hatte.

Ab einem gewissen Punkt verflog auch Nikitas Verwunderung über die schlafenden Passagiere in der Metro, die sich zankten, sich gegenseitig auf die Füße traten und sich an ihre schweren Taschen, vollgestopft mit Toilettenpapier und Seetangkonserven, klammerten, weil all das schaffte auch er selbst schon im Schlaf. Auffällig war für ihn dabei etwas anderes: Nachdem sie einen freien Sitzplatz gefunden hatten, ließen viele Passagiere ihren Kopf nach vorne kippen und fielen in einen anderen Schlafzustand als noch eine Minute zuvor, schliefen tiefer und waren komplett abgeschottet von der Außenwelt. Als ihre Station aufgerufen wurde, wachten sie nie ganz auf und verfielen erstaunlicherweise in genau denselben Zustand, in dem sie sich vor dem Tiefschlaf befanden. Das erste Mal, dass Nikita diese Beobachtung machte, war am Beispiel eines Mannes in einem blauen Bademantel: Er saß vor ihm und schnarchte den ganzen Wagon voll, zuckte plötzlich mit dem Kopf, legte sein Ticket auf das Buch auf seinem Schoß, schloss die Augen und schlief auf einmal ein, buchstäblich wie ein Stein – komplett regungslos. Nach nicht allzu langer Zeit begann der Wagon stark zu rütteln und der Mann zuckte wieder mit dem Kopf, schloss ruckartig sein Buch, versteckte das Ticket in seiner Hosentasche und fing erneut an, zu schnarchen. Nikita dachte sich, dass es den anderen auch so ergehen würde, mit dem Unterschied, dass sie nicht schnarchten.

Zuhause fing er an, seine Eltern genauer unter die Lupe zu nehmen und bemerkte schnell, dass sie, egal wann und wie, eigentlich überhaupt nie wach waren – sie schliefen die ganze Zeit. Ein einziges Mal erwischte er seinen Vater dabei, wie er im Sessel sitzend den Kopf nach hinten riss und wohl einen Alptraum hatte: Er schrie auf, warf die Arme über den Kopf, sprang auf und wachte dann – wie Nikita am Gesichtsausdruck seines Vaters erkennen konnte – auch ganz auf. Dann fluchte er, schlief wieder ein und setzte sich näher zum Fernseher, dessen blaues Flackern zum kollektiven Einschlafen einlud.

Ein anderes Mal fiel seiner Mutter ein Bügeleisen auf den Fuß. Sie zog sich dabei schwere Prellungen und Verbrennungen zu und wimmerte bis die Rettung eintraf so erbärmlich im Schlaf, dass Nikita, der nicht imstande war, das zu ertragen, selbst einschlief und erst am Abend

wieder aufwachte, als seine Mutter beim Lesen von „Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch“ schon wieder friedlich eingenickt war. Das Buch hatte der Nachbar vorbeigebracht, der vorbeigekommen war, weil es nach Verband und Blut gerochen hatte. Er war ein alter Anthroposoph mit dem Spitznamen Maksimka, der Nikita seit seiner Kindheit an einen heruntergekommenen Patriarchen aus der Bibel erinnerte. Maksimka bekam nur selten Besuch von einem seiner vielen kriminellen Enkelkinder und schlummerte seine letzte Zeit auf Erden vor sich hin, in der Gesellschaft hinterlistiger Katzen und einer dunklen Ikone, mit der er sich jeden Morgen im Flüsterton stritt.

Nach dem Vorfall mit dem Bügeleisen veränderte sich Nikitas Beziehung zu seinen Eltern. Es stellte sich heraus, dass es leicht war, sämtlichen Ungereimtheiten und Auseinandersetzungen aus dem Weg zu gehen, wenn man ganz am Anfang des Gesprächs schon weggeschlafen war. Einmal führten er und sein Vater eine lange Diskussion über die derzeitige Situation im Land während Nikita zappelnd und schauernd in seinem Stuhl saß; an den Mast eines Papyrusschiffs mitten im Atlantik gebunden, hatte Nikita den grinsenden sowjetischen Arzt Senkewitsch vor sich, der dem hageren bösen Abenteurer Thor Heyerdahl etwas ins Ohr flüsterte, wobei sich beide nicht einmal die Mühe machten, ihre schwarzen Freimaurerhüte zu verstecken.

„Du wirst schlauer.“, sagte der Vater, ein Auge auf die Decke gerichtet, eines auf den Schrank mit den Seetangkonserven. „Ich weiß nur nicht von wem du den Blödsinn mit den Mützen herhast. Sie haben Schurze, solche langen –.“, zeigte der Vater.

Generell konnte man festhalten: Was für eine Aufgabe Nikita auch zu bewältigen hatte, Schwierigkeiten bereitete die Aufgabe Nikita nur bis zu dem Punkt, an dem er eingeschlafen war. Ab dem Zeitpunkt schaffte er alles, ohne Probleme und weitere Anstrengung, und das Endprodukt war so gut, dass er beim Aufwachen selbst erstaunt darüber war. Dies galt nicht nur fürs Institut, sondern auch für seine Freizeit, die Nikita bisher, aufgrund ihrer Länge und Sinnlosigkeit, eher eine Qual war. Im Schlaf verschlang Nikita zahlreiche Bücher, deren Inhalt er im Wachzustand nicht einmal entziffern konnte und fing an, Zeitung zu lesen, was seine Eltern, die vorher des Öfteren schlecht hinter seinem Rücken über ihn geredet hatten, endgültig besänftigte.

„Das nenne ich mal eine Wiedergeburt!“, verkündete ihm seine Mutter, die es liebte, solche feierlichen Ausdrücke zu verwenden.

Normalerweise hörte man diese Phrase aus der Küche, wenn Borschtsch gekocht wurde. Während die Mutter Rüben in den Topf gab, fing Nikita an, von einem von Melvilles Romanen zu träumen. Durchs Fenster kam der Geruch von gebratenem Seetang und das Muhen der Kühe, wie der Klang von Waldhörnern. Die Musik wurde leiser und eine Stimme im Radio meldet sich zu Wort:

„Heute um 19:00 laden wir Sie herzlichst ein zum Konzert der Meister der Kunst – anlässlich des 300-jährigen Jubiläums der ersten russischen Balalaika! Diese Vorstellung wird wie der letzte Satz einer harmonischen Symphonie!“

Am Abend versammelte sich die Familie vor dem matten Fenster hinaus in die Welt. Nikitas Eltern hatten eine Lieblingssendung, in der es um Aufnahmen aus aller Welt ging, mit dem Titel „Kamera smotrit w mir“. Der Vater kam in seiner Hauskleidung – einem grauen Pyjama – und sank in seinen Sessel, Nikitas Mutter kam aus der Küche mit einem Teller in der Hand und so saßen sie da, stundenlang, hypnotisiert von den Bildern, mit halbgeschlossenen Augen, vor dem Fernseher.

„Wenn auch Sie frische Bananen essen und Kokosnussmilch trinken wollen, warmen goldenen Sand unter den Füßen und sanfte Sonnenstrahlen auf der Haut spüren wollen, dann...“

Und hier machte der Sprecher komischerweise eine Pause, „...dann bedeutet das, dass Sie sich nach einem Urlaub im Bananen-Limonen-Singapur sehnen...“

Nikita schlummerte neben seinen Eltern. Ab und zu passierte es, dass der Titel der Fernsehsendung zu ihm durchdrang, was dazu führte, dass sich sein Traum mit dem Fernsehprogramm vermischte. So kam es, als die Gartensendung „Nasch sad“ im Fernsehen lief, einige Male dazu, dass Nikita den Begründer der sexuellen Perversion, wie einen französischen Adligen in einer Cranberry-roten Schützenuniform mit goldenen Verzierungen vor sich hatte, der ihn in ein Frauenheim einlud. Manchmal aber geriet alles durcheinander und er sah Archimandrit Julian, der an jedem runden Tisch immer gern gesehen war, wie er aus einem ZIL-LKW mit Blinklicht hervorlugte und folgendes sagte:

„Bis zur nächsten Sendung!“ Dabei hatte er seinen Finger gen Himmel gehoben, wo noch immer der einsame rote Stern von Antares, aus einer Sendung über Iwan Bunin, stand.

Ein Elternteil schaltete um, Nikita öffnete seine Augen ein wenig und am Bildschirm sah er einen Major mit einem blauen Barett auf dem Kopf in einer drückend heißen Schlucht. „Vor dem Tod?“, gluckste der Major. „Angst vor dem Tod hat man nur anfangs – die ersten paar Tage. Im Endeffekt ist uns der Dienst für unser Land zu einer guten Schule geworden, wo wir unterrichten und lernen – über Seele und Geist...“

Mit dem Ausschalten des Fernsehers machte sich auch Nikita auf den Weg in sein Zimmer, legte sich ins Bett, deckte sich zu und schlief ein. Morgens, mit den ersten Schritten im Flur oder dem Klingeln des Weckers, wachte Nikita auf, öffnete vorsichtig seine Augen, gewöhnte sich langsam an das unangenehme Hell des Morgens, stand auf und ging ins Badezimmer, wo er den Kopf meist noch irgendwo anders hatte; dort wich dann auch der nächtliche Traum dem ersten Tagtraum.

„Ach wie einsam der Mensch doch ist“, dachte Nikita, während er mit der alten Zahnbürste über die Zähne kreiste. „Ich weiß ja gar nicht einmal, von was meine Eltern träumen oder von was die Menschen träumen, die ich auf der Straße sehe, oder von was Opa Maksim träumt. Ich wünschte, ich hätte jemanden zum Reden.“

Ganz plötzlich wurde es ihm unbehaglich als er verstand, wie unglaublich unangebracht es war, über dieses Thema zu reden. Denn weder in den unverschämtesten Büchern, die Nikita bis jetzt gelesen hatte, wurde auch nur ein Wort darüber verloren, noch hat Nikita jemals jemanden über dieses Thema reden hören. Nikita ging davon aus, dass das Problem folgendes war: Das Gesprächsthema war nämlich nicht Teil der Dinge, über die man in der Öffentlichkeit einfach nicht sprach, sondern viel mehr ein zentraler Dreh- und Angelpunkt eines jeden Menschen. Und wenn jemand schrie, man müsse die ungeschmückte Wahrheit sagen, dann tat er es nicht, weil er es nicht mochte, die Dinge nicht beim Namen zu nennen, sondern weil ihn der zentrale unausgesprochene Gedanke dazu getrieben hatte. Einmal als Nikita lange vor dem Nahversorger für seine Ration Seetang Schlange stand, hatte er einen besonderen Traum über dieses Thema.

Er befand sich in einem Korridor mit einem roten Teppich und einer gewölbten Decke mit Stuck, auf dem Weintrauben und Profilansichten stupsnasiger Frauengesichter zu erkennen waren.